

Die Entwurfstechnik

Berufspädagogische Beilage zu den Typographischen Mitteilungen Januarheft 1933

Seit langem ist in der Kollegenschaft der Wunsch rege gewesen, der nunmehr mit dem Erscheinen der neuen Beilage zu den „Typographischen Mitteilungen“ Erfüllung findet. Ihr Name: „Die Entwurfstechnik“, sagt eigentlich schon, welches Gebiet in dieser Beilage künftig im besonderen behandelt werden wird. Unser in allen Kollegenkreisen bekannter und sehr beliebter Kollege Lesemann hat die Bearbeitung dieser Beilage für das Jahr 1933 übernommen. Der von ihm aufgestellte Plan zur Durchführung eines vollständigen Lehrgangs in der Entwurfstechnik bietet ebenso die Gewähr für etwas in der Praxis Brauchbares, wie die pädagogischen Fähigkeiten des Kollegen Lesemann Sicherheit für beste Durchführung des Planes geben. In der nachfolgenden Einführung legt der Kollege Lesemann seine Absichten dar, und es ist nur zu hoffen, daß seine Mühewaltung insofern von Erfolg gekrönt sein möge, als seine berufspädagogischen Methoden von der Kollegenschaft freundlich aufgenommen und durch fleißiges Studium unterstützt werden. Nicht ewig kann der Zustand dauern, daß so viele Kräfte wie heute brachliegen. Bei wieder anziehender Konjunktur aber müssen wir gerüstet sein. Dann wird die Beilage „Die Entwurfstechnik“ ein wertvolles Mittel zur Bestgestaltung der Arbeiten in der täglichen Praxis werden. Der kultivierten Typographie und der geschmacklichen Erziehungsarbeit wird sie ein guter Helfer sein. Die Schriftleitung

Zur Einführung

Wettbewerbe sind unerbittliche Gradmesser beruflichen Könnens. Sie zeigen die Formgesinnung in leidenschaftlichem Ausdruck und den erreichbaren Höchstgrad der Entwurfsgestaltung nach der technischen Seite hin. In ihnen erkennen wir klar das berufliche Gesicht mit Neigungen und Konzessionen, Vorzügen und Schwächen. Beim Anblick der vielen Ideen erinnert man sich beschwörender Worte, die in letzter Zeit eindringlicher zur Abkehr von der starren Form auffordern. Es geistert nicht nur in unsern Reihen. Sendboten politischer Parteien und Bünde, die eigenes nicht zu bieten haben, versuchen bei Vorträgen alte Gedanken und Gewohnheiten in neue Worte zu kleiden. Anteilnahme und viel Neugierde sorgen für volle Häuser. Die Blume der Romantik zu züchten scheint wieder große Mode zu werden. Einen überzeugenden Grund für diese heißen Bemühungen sucht man vergebens. Auch beim näheren Betrachten unserer verschiedenen Wettbewerbe fällt immer wieder auf, wie stark die Anschauungen noch in der Vergangenheit wurzeln. Es ist keineswegs so, daß neue Gedanken, aus reiner Gesinnung geboren, das Übergewicht hätten. Nicht alle sind modern, die ihrer Form äußerlich ein modernes Gewand geben. Die Phantasie ist ohne lebendige Triebkraft. Sehr oft wuchert sie bedenklich und erstickt das Leben in seinen wertvollsten Substanzen. Wettbewerbe lehren das eine mit aller Deutlichkeit:

Der technische Vorgang des Entwerfens bleibt meist aus Unkenntnis in Halbheiten stecken, staunenswerte Oberflächlichkeit glaubt aber auch alles bieten zu können. Entschuldigungen sind schnell zur Hand. Es ist sinnlos, diese Tatsachen zu verschleiern oder zu beschönigen. Durchaus verständlich und berechtigt aber ist die Frage: „Was kann zur Unterdrückung oder Beseitigung dieser Mißstände geschehen?“ Wer eine Antwort will, muß sich klar entscheiden: Sind wir Befürworter einer Berufsbildung, die dem bequemen Augenblicke dient, oder wollen wir weitere Kräfte wecken für den großen Gedanken edler Werkgestaltung? Die Entscheidung kann nicht schwerfallen. Wertarbeit adelt den Menschen, kennt weder niedrige Gewinnsucht noch einseitige Behütung der Eigenbelange und legt den weisen Ausspruch Maxim Gorkis: „Der Mensch lebt um des Tüchtigsten willen“ im tragbaren Sinne aus. Das Ziel zu einer solchen Auffassung liegt aber nicht in greifbarer Nähe, sondern muß mühevoll erarbeitet und erkämpft werden. Lassen wir es einmal genug sein mit schön klingenden theoretischen Auseinandersetzungen. Die Schwierigkeiten unseres Berufslebens führen leicht zu unkontrollierbaren philosophischen Deutungen, die den großen Nachteil haben, daß sie meistens falsch verstanden werden. Die Fürsorge von Außenstehenden mag gut gemeint sein, sie richtet aber meistens nur Verwirrung an. Typographie wird nicht am grünen Tisch zur lebendigen Form, sondern erst dann, wenn der Setzer

